Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 4 (1929)

Heft: 12

Rubrik: Hof und Garten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder sie kommen zu wenig an die frische Luft. — Leider scheint sich unsere Generation dieser Wahrheit nicht mehr voll bewusst zu sein. Es gibt nämlich zwei Arten von Menschen: solche, die in ihrer Kindheit einen Garten gehabt haben, und solche, die als Kinder die Gartenfreude nicht erlebt haben. Diese Unterscheidung ist in biologischer Hinsicht bedeutungsvoll. Es besteht ein Rassenunterschied zwischen dem Jungen, der in der vierten Etage eines Hinterhauses, und dem, der in der Sonne seines Hausgartens aufgewachsen ist. Nun dürfen wir nicht vergessen, dass die Zusammendrängung der grosstädtischen Bevölkerung in engen und dichtbebauten Miethausvierteln schon rund ein halbes Jahrhundert alt ist, und dass wir infolgedessen heute bereits mit Generationen von Miethausgeborenen zu rechnen haben, denen die Kollektiverscheinungen der städtischen Lebens- und Wohnweise durchaus selbstverständlich sind; Generationen von Etagenbewohnern, die den Hausgarten überhaupt nicht aus eigenem Erleben kennen und daher auch nicht vermissen.

Dieser geschlossenen Masse der Etagengeborenen steht die breite Schicht der Landgeborenen gegenüber, deren beständiger Zustrom das starke Wachstum der Grossstädte bewirkt. Es sind zwei verschiedene Menschenrassen, die Stadtgeborenen und die Landgeborenen, die da in den deutschen Grosstädten durcheinanderwohnen; zwei Rassen, die sich ihrer Gesinnung nach unterscheiden wie der Nomade vom sesshaften Ackerbauer.

Der neue Menschheitstyp ist keine leere Redensart, sondern eine leider bereits vollzogene Tatsache. Man braucht nicht im vollen Umfang den Spenglerschen Pessimismus zu teilen, aber man muss zugeben, dass ein wesentliches Merkmal der Dekadenz des Grosstadtmenschen in der Loslösung von der Natur, von der Mutter Erde zu suchen ist. Es liegt eine tiefe Symbolik in dem altgriechischen Mythos von dem Riesen Antäos, dem Sohn der Erde, der aus der Berührung mit seiner Mutter immer wieder neue Lebenskraft schöpft.

Der Hauptvorzug des Einfamilienhauses liegt in der innigen Verbindung von Wohnung und Hausgarten. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Hausgartens liegt aber nicht, wie von Extremisten der Gartenstadtbewegung gern glauben gemacht wird, in der wirtschaftlichen Ertragssteigerung des Gartenbaues, sondern die schönsten Früchte des städtischen Hausgartens sind die roten Wangen und die lachenden Augen unserer Kinder.

Es verlohnt sich, in diesem Zusammenhang einen Blick auf die jüngsten Erkenntnisse der Bevölkerungsstatistik zu werfen. Es ist ein trauriges Kapitel, das vom Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit, der Geburtenzahl und von dem problematischen Geburtenüberschuss berichtet. Bemerkenswert aber, dass wir auch hier der klaren Unterscheidung zwischen Stadtgeborenen und Landgeborenen begegnen. Die Landgeborenen sind die Träger des Geburtenüberschusses. Berlin aber ist die unfruchtbarste Stadt der Welt.»

VERBANDSNACHRICHTEN

Delegiertenversammlung der Sektion Zürich vom 16. Nov. 1929.

An der zweiten diesjährigen Delegiertenversammlung der der Sektion Zürich angeschlossenen Baugenossenschaften berichtet Herr R. Blank in Zürich in interessanten Ausführungen über den Wohnungskongress in Rom (12. bis 22. Sept. 1929). In Rom sei im gemeinnützigen Wohnungsbau Grosses geleistet worden, auch die Städte Neapel und Mailand hätten Bedeutendes geleistet. Interessant sei das Nothotel in Rom, in welchem obdachlose Familien untergebracht würden, bis sie eine Wohnung gefunden hätten. Bezüglich der Reduktion der Mietzinse der Mittelstands- und Arbeiterwohnungen sei allgemein auf den Versuch hingewiesen worden, das Hypothekarwesen international auf eine Grundlage zu stellen, wo der Zinsfuss für die Hypotheken auf ein mässiges Niveau herabgesetzt werden könnte.

Ferner sei der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte der kleine Mann durch intensivere Sparmassnahmen den gemeinnützigen Wohnungsbau finanziell mehr unterstützen. In Rom, wie in Neapel und Mailand habe die Bevölkerung eine grosse Dankbarkeit für die Werke des gemeinnüt. Wohnungsbaues gezeigt. Angenehm berührt habe auch die gute Organisation des Kongresses in Rom. In Mailand habe die Schlusstagung stattgefunden. Beschlüsse seien keine gefasst worden, man habe nur Leitsätze aufgestellt.

In einem zweiten Referat berichtete sodann Herr Architekt Kellermüller über die neuen Flachbauten der Heimstättengenossenschaft Winterthur. Man habe für Einfamilienhäuser einen Typ gesucht, der dem Existenzminimum des Arbeiters angepasst sei und der ohne Subvention gebaut werden könne. Einen solchen Typ habe man dann in Anlehnung an die Kreuzgrundrissbauten der Kolonie «Zuba» in Neuhausen gefunden. Nur habe man hier die Wohn- und Wirtschaftsräume auf 2 Geschosse verteilt: im Keller einen offenen Raum für Speicher und Trockenzwecke, im Erdgeschoss, Wohnstube, Küche und Waschküche mit Bad und im 1. Stock: Elternschlafzimmer, 2 Kinderschlafzimmer und W. C.-Kabinett.

1 Block mit 18 Häusern in Kreuzreihenform, Längsrichtung Nord-Süd, sei bereits fertig erstellt. 6 weitere Blöcke seien noch vorgesehen.

Die Gesamtbaukosten «Schlüssel in die Hand» betragen für ein Mittelhaus Fr. 17 000.—, für ein Eckhaus Fr. 20 000.—. Auf einem Mittelhause liegen eine 1. Hypothek zu Fr. 10 500.—, eine 2. Hypothek zu Fr. 4000.— und ferner sei eine Anzahlung zu Fr. 2500.— zu leisten. Die Verzinsung sei folgende: 5% für die erste und 5½% für die 2. Hypothek, 4% für die Anzahlung, dazu kämen mindestens Fr. 100.— Amortisation für die 2. Hypothek und Fr. 80.— für allgemeine Ausgaben, wobei aber ein Reparaturfonds noch zu berücksichtigen sei.

Die Häuser seien verkäuflich, immerhin bestehe zu Gunsten der Mitglieder der Genossenschaft ein Vorkaufsrecht.

Dem Referat folgte eine anregende und lebhaft benutzte Diskussion über die verschiedenen angeschnittenen Fragen des Wohnungsbaues, wie Flach- oder Steildach, gemeinsame oder separate Waschküchen, Sicherung gegen spekulativen Verkauf der Häuser, mehrseitige oder, wie hier beim Kreuzreihenbau, nur einseitige Besonnung der Häuser etc.

In der allgemeinen Aussprache wurde dann noch die Anregung gemacht, es möchte der Sektionsvorstand die Frage des gemeinsamen Abschlusses von Versicherungen (Haftpflicht, Wasserschaden etc.) und event. auch die Frage der Selbstversicherung für die einzelnen Sektionsmitglieder prüfen.

Damit schloss, nachdem noch ein Delegierter den Antrag gestellt hatte, es möchte bereits im nächsten Vierteljahr wieder eine Delegiertenversammlung stattfinden, die interessante Tagung. Der Sektionsvorstand nimmt daher gerne jetzt schon event. Anregungen für die nächste Versammlung entgegen. M.

An die zürcherischen Baugenossenschaften!

Die Sektion Zürich möchte hiemit wieder einmal auf den von ihr herausgegebenen Normalmietvertrag für Baugenossenschaften hinweisen und denselben den Baugenossenschaften zum Kauf empfehlen. Der Vertrag enthält auch eine Haus- und Gartenordnung, sowie eine Kehrordnung für Waschküche und Tröckneraum. Er kostet 15 Cts. pro Stück. Ferner können besondere Tabellen bezogen werden, auf welchen für die einzelnen Wohnungen eines Hauses für einen ganzen Monat die Fristen für die Benützung von Waschküchen etc. angegeben sind. Die Tabelle kostet pro Stück 5 Cts. M.

HOF UND GARTEN

Im Garten ist Winterruhe eingetreten. Die frostfrei untergebrachten Gemüsevorräte müssen jedoch auch im Dezember von Zeit zu Zeit auf Fäulnis und Mäusefrass untersucht werden. — Im Obstgarten ist, aber nur falls das Wetter mild sein sollte, der Schnitt der Obstbäume vorzunehmen. Durch Anstrich mit Karbolineum sind die Bäume vor Wildschaden zu schützen. — Im Blumengarten können, günstige Witterung vorausgesetzt, auch die Ziersträucher geschnitten werden.

Chrysanthemen, die Blumen des Winters.

Als die ersten Anzeichen des heranwachsenden Winters stehen in den Schaufenstern der Blumenläden wieder die grossen Blütenbälle der Chrysanthemen, die sich wie Fremdlinge nicht recht in unsere heimische Blütenwelt einordnen können. Es sind Pflanzen, die in Japan und China zur Nationalblüte geworden sind und im 16. Jahrhundert bestimmend für den Blumengeschmack waren. Heute fangen auch wir an, uns mehr mit dieser Blumen zu beschäftigen, die schon im Freiland uns den letzten Abschiedsgruss des Gartens bringt. Wenn auch die grossen Blütenbälle derselben Art angehören wie die

Freilandchrysanthemen, so gelingt es doch nur durch die Kunst des Gärtners, sie zu ihrer Fülle und Blühkraft zu bringen. Im allgemeinen halten sie sich abgeschnitten lange, wenn man sie als Schnittblume richtig pflegt, d. h. ihnen genügend frisches Wasser gibt und die Stengel täglich neu anschneidet. Besonders muss man bei den weissen Blüten darauf achten, dass sie nicht mit Wasser bepritzt werden, da sie sonst sofort Flecke zeigen. Es ist nicht genügend bekannt, dass Chrysanthemen, die im Topf gekauft werden, von neuem zur Vermehrung benutzt werden können. Man wird bald beobachten, dass aus dem Wurzelwerk neue Triebe hervorkommen, die man als Stecklinge benutzen kann. Man muss aber darauf achten, dass die jungen Triebe nicht welken, da sie sich nur schwer wieder erholen. Als Erde eignet sich am besten eine Mischung von Kompost, Mistbeeterde, Sand und Torf für die Stecklinge. Die jungen Pflanzen dagegen bevorzugen eine Erde, die nicht schwer genug sein kann und am besten aus verwittertem Lehm, strohfreiem Rinderdung und Hornspäne besteht. Sehr gut hat sich auch Erde bewährt, die aus der Verwitterung von Rasen hervorgegangen ist. Hat man Russ zur Verfügung, so kann man ihn hinzufügen, da er die Blätter dunkelgrün färbt durch seinen Gehalt an Stickstoff.

LITERATUR

Das Wohnungswesen ausserdeutscher Länder. Heft 10 der kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. München 1929. Preis Mk. 10.—.

An der 10. Hauptversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen vom Mai 1928 in München bildete das Thema «Das Wohnungswesen ausserdeutscher Länder» den Kongressgegenstand. Dieser wurde nach einem einheitlichen Schema von 9 ausländischen bedeutenden Fachleuten behandelt; namentlich war es die Finanzierung und Verbilligung des Wohnungsbaues, die im Zentrum der Berichte stand. Und zwar wurde berichtet über die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Oesterreich, Belgien, Frankreich, Holland, Schweden und die Schweiz, deren Redner Stadtpräsident Dr. Klöti-Zürich war. Die Ergebnisse der Berichte aus diesen 8 Ländern wurden von 3 deutschen Referenten zusammengefasst unter dem Gesichtspunkt der Finanzierung, der Verbilligung und der Wohnungszwangswirtschaft.

Die vorliegende Broschüre enthält diese Berichte und Referate in extenso, teilweise illustriert. Es ist sehr verdienstlich, die interessanten Darstellungen veranlasst und dann gesammelt zu haben. Sie ermöglichen einen wertvollen Vergleich der Verhältnisse in den einzelnen Ländern, besonders weil ihnen die gleiche Disposition zu Grunde liegt. Jeder, der für die Lösung des Wohnproblems zu wirken hat, wird sich an diesem Orte über die vielen Möglichkeiten und gemachten Erfahrungen Aufschluss holen können, aber auch wertvolle Einblicke in den Stand des Wohnungswesens und die behördlichen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot und Besserung der Wohnverhältnisse erhalten. Diese Publikation reiht sich würdig an die früheren Hefte der Kommunalen Vereinigung an. Sie verdient die Beachtung der Fachkreise und Behörden. H. P.

Neue Villen, «Haus und Raum» Bd. I, 124 grosse und kleine Einfamilienhäuser, bearbeitet von Herbert Hofmann. Verlag Julius Hofmann, Stuttgart. Kart. Mk. 9.50.

Ohne eine bestimmte «Richtung» oder Tendenz zu verfechten, enthält die Publikation eine prachtvolle Sammlung von Wohnhäusern, namentlich Einfamilienhäusern jeder Art, für einfachere und meistens für bessere Ansprüche, Landhäuser und Herrschaftssitze. Die Darstellung erfolgt durch die photographische Wiedergabe der erstellten Bauten, ergänzt und verdeutlicht durch Innenaufnahmen, Grundrisse und Architekturdetails, Gartenanlagen. Knappe Angaben geben die notwendigen Auskünfte über Grösse, Lage, Bauweise und Preis. Modernste Lösungen mit flachem Dach und Dachgärten stehen neben Häusern älteren Baustils. Die Auswahl ist sorgfältig getroffen, in der Hauptsache aus allen Teilen Deutschlands. Doch finden sich auch Beispiele aus England, Frankreich und der Schweiz (Lux Guyer-Zürich, Leuzinger-Glarus, Meili-Luzern, Salvisberg-Zürich/Berlin, Scheibler-Winterthur, Froebels Erben-Zürich). Von 84 Architekten sind gute Arbeiten vorgezeigt. Sie geben eine Uebersicht über den heutigen Stand des privaten Wohnhausbaues. Die ausgezeichnete Aus-

Kohlen, Koks, Brikets, Holz
en gros — Details 1022
KOHLEN A.-G. GENERALVERTRETER
Gebr. Kuoni A.-G., Zürich 5
Telephon Selnau 36.66 Neugasse 14

FERTIGE STEINHOLZBÖDEN · LINOLEUMUNTERLAGEN
TERRAZZO (MOSAIK) · WAND- & BODENPLATTENBELÄGE 794
Steinholzwerke Zürich - F. Hug
Müllerstrasse 43 - Telephon: Selnau 6981

Musik-Spezialgeschäfte
J. E. Züst, Zürich 1
THEATERSTRASSE 16
Atelier für Geigenbau und Reparaturen
Spezialhaus für alle Saiteninstrumente
Zubehöre
OPER 994
P. Bänziger-Züst, Zürich 1
STADELHOFERSTRASSE 38
Grammophone u. Platten erster Marken
Spezialitäten in unübertroffenen
englischen Apparaten